

Robert Vannoy, Geschichte des Alten Testaments, Vorlesung 7

Literarischer Rahmen von Genesis 1, Mesopotamische Schöpfungsmythen – Enuma Elish

Hypothese des literarischen Rahmens: Vannoys Einwände

Gestern Abend haben wir uns mit der sogenannten Rahmenhypothese im Zusammenhang mit den Schöpfungstagen in Genesis 1 beschäftigt. Diese Hypothese besagt, dass die Tage in Genesis 1 keine tatsächlichen Tage sind, sondern ein literarisches Stilmittel des Autors darstellen, um die Schöpfung der Erde durch Gott zu veranschaulichen. Ich hatte angekündigt, diese Diskussion heute fortzusetzen, und möchte nun einige Einwände anführen, die meiner Meinung nach gegen diese Ansicht sprechen, obwohl sie, wie ich bereits in der letzten Stunde erwähnte, zunehmend von evangelikalern Theologen vertreten wird. Lassen Sie mich nun einige dieser Einwände nennen.

Zunächst einmal glaube ich nicht, dass der Text in Genesis 1 selbst auch nur den geringsten Hinweis darauf gibt, dass die Tage lediglich als literarische Form zu verstehen sind, anstatt als Beschreibung tatsächlicher Zeitabschnitte oder Abfolgen in Gottes Schöpfungstätigkeit. Ich glaube nicht, dass sich in diesem Kapitel auch nur ein Hinweis darauf findet; das muss man erst hineininterpretieren. Wenn man hier eine scheinbar historische Beschreibung als in Wirklichkeit keine historische Beschreibung, sondern lediglich als literarische Form anerkennt, warum sollte das dann nicht auch für viele andere Erzählungen in der Bibel gelten, die sich ebenfalls als historische Erzählungen präsentieren? Man könnte vielmehr sagen, dass sie eigentlich keine historischen Erzählungen sind, sondern eine literarische Form darstellen, etwas anderes als ein Bericht über tatsächliche Ereignisse. Ich glaube nicht, dass der Text irgendwelche Belege dafür liefert, dass es sich hier nur um eine literarische Form handelt. Sie präsentiert sich als Beschreibung tatsächlicher Zeitabschnitte und Abfolgen in Gottes Schöpfungstätigkeit. Das ist also ein Aspekt, den man berücksichtigen sollte. Ich

denke, wenn man den Grundsatz akzeptiert, dass eine solche Interpretation eines literarischen Stilmittels zulässig ist, öffnet man damit die Tür, es auf viele andere Bereiche anzuwenden, und schon bald bleibt kaum noch etwas von der wahren Geschichte der Dinge übrig, die wirklich geschehen sind.

Zweitens, und das ist für mich der entscheidende Einwand, wird in Exodus 20 die Schöpfungstätigkeit Gottes und seine anschließende Ruhe als Vorbild für den Menschen in seinem sechstägigen Arbeits- und einem Ruhetag beschrieben. Dies setzt voraus, dass Gottes Wirken in der Schöpfung, unterteilt in sechs Perioden und eine Ruhephase, tatsächlich stattgefunden hat. Meiner Ansicht nach impliziert dies die Realität dieses Wirkens Gottes. Akzeptiert man die Rahmentheorie, so sagt man im Grunde, dass der Mensch Gottes Muster von sechs Arbeitstagen und einem Ruhetag nicht folgt, sondern sich lediglich an einer von Menschen geschaffenen literarischen Form orientiert. Anders formuliert: Laut dieser Theorie liegt der Ursprung des Sechs-Eins-Musters nicht in der Realität von Gottes Schöpfungstätigkeit selbst, sondern die Vorstellung von Gottes Schöpfungstätigkeit in der Abfolge sechs plus eins wurzelt in einer von Menschen geschaffenen literarischen Form.

Anders ausgedrückt: Dadurch wird jede reale Grundlage dafür zerstört, dass Gottes Wirken und Ruhe als Vorbild für das Wirken und die Ruhe des Menschen dienen könnten. Man gründet die Nachahmung Gottes durch den Menschen sozusagen nicht auf Gottes tatsächliches Handeln, sondern auf die Strukturierung des Materials in Genesis 1 durch den Autor. In Exodus 20 heißt es, Gott habe sechs Tage gearbeitet und einen Tag geruht, und der Mensch ahme dies nach, indem er sein eigenes Leben nach Gottes Vorbild gestalte. Hier findet eine subtile Verschiebung statt: von der Grundlage, auf der der Mensch sechs Tage arbeitet und einen Tag ruht, hin zur Schöpfung durch den Autor des Kapitels und der von ihm gewählten literarischen Form. Dies ist meiner Ansicht nach ein wichtiger Aspekt. Er meint, die Struktur mit diesen Parallelen zweier Dreiergruppen führe zu einem Höhepunkt am siebten Tag und unterstreiche so die besondere

Bedeutung des Sabbats. So sieht er die Struktur: Sie verweist auf die besondere Bedeutung des Sabbats.

Auf Seite sieben Ihrer Bibliografie, im zweiten Eintrag, finden Sie einen aktuellen Artikel von Dr. Robert Newman mit dem Titel „Sind die Ereignisse im Schöpfungsbericht der Genesis chronologisch geordnet?“. Seine Antwort lautet Ja, und dieser Artikel ist in dem Buch „*The Genesis Debate*“ erschienen. Ich weiß nicht, ob Ihnen dieses Buch, das etwa 1986 veröffentlicht wurde, bekannt ist. Die gegenteilige Meinung finden Sie einige Einträge weiter unten. Wenn Sie mehr über die Abfolge der Ereignisse in Genesis 1 erfahren möchten, empfehle ich Ihnen, diese Artikel zu konsultieren.

Newmans Schlussfolgerung lautet, dass dieses Muster zwar vorhanden sein mag, man es aber finden kann. Die Entdeckung dieses Musters führt jedoch nicht zwangsläufig zu dem Schluss, dass es sich lediglich um ein literarisches Stilmittel handelt und nicht zwangsläufig die Realität abbildet. Er verwirft also nicht gänzlich das Auffinden eines solchen Musters in Genesis 1, wendet sich aber dagegen, es lediglich als literarisches Stilmittel zu verstehen, wodurch die tatsächliche Abfolge göttlichen Wirkens außer Acht gelassen würde. Ich denke, er hat da einen berechtigten Punkt. Gott mag die Abfolge seines Schöpfungsaktes so geordnet haben, dass sie etwas von dieser Parallelität widerspiegelt, die im siebten Tag ihren Höhepunkt erreicht. Ich bin mir jedoch noch nicht ganz sicher, ob diese Analogie so stark ist, denn ich weiß nicht, ob wir sie eher in den Text hineininterpretieren oder ob sie tatsächlich vorhanden ist. Wie man es auch immer betrachtet, es führt nicht zwangsläufig zu einer rein literarischen Rahmenhypothese, die die Sechs-Tage-Sichtweise als realitätsfern abtut.

A. Die Schöpfung des Universums in Genesis 1,1-2,3 7. Wie wurde das Wissen aus Genesis 1 vermittelt?

Kommen wir nun zu Punkt 7 unter Buchstabe A. Wir sprechen über die Schöpfung des Universums in Genesis 1,1 bis 2,3. Punkt 7 lautet: „Wie wurde das

Wissen aus Genesis 1 vermittelt?“ Es geht um die Ansicht, dass die Erde mit einem ihr innewohnenden Alter erschaffen wurde. Was ist davon zu halten? Darüber wurde oft diskutiert. Mein Problem damit ist, dass diese Argumentation zu weit geht. Wenn man so argumentiert, woher weiß man dann, dass die Erde, die gesamte Realität und alles, was darin ist, nicht erst vor zwei Sekunden erschaffen wurde? Wir könnten sagen: „Ich lebe seit x Jahren, nun, vielleicht wurdest du erst vor wenigen Minuten mit der Erinnerung an all das erschaffen und warst vor fünf Minuten noch nicht hier.“ Solche Argumente führen leicht zu Unsinn, denn man kann unmöglich etwas anderes wissen, als vielleicht, dass man sich genau jetzt hier befindet.

Nun, all diese Daten haben nichts mit gewöhnlichen Prozessen zu tun, und die Fossilienfunde sollen uns lediglich glauben machen, dass es diese lange Zeitspanne gegeben hat, was aber nicht stimmt, denn Gott hat alles an Ort und Stelle erschaffen. Dasselbe Argument, das der Historiker – aus Whites Buch „*Der Kampf zwischen Wissenschaft und Christentum*“ – in Bezug auf die ägyptische Zivilisation verwendet hat, kennen Sie ja bereits: Es gab keine frühe Phase der ägyptischen Geschichte, in der sich die Zivilisation allmählich zu einer voll entwickelten; sie wurde vielmehr an Ort und Stelle erschaffen. Dieses Argument lässt sich nahezu unbegrenzt anwenden, sodass man letztendlich nichts mehr wissen kann und jede wissenschaftliche Untersuchung zunichtegemacht wird. Ich denke, es legt nahe, wie Kritiker des Christentums behaupten, dass Gott uns damit täuschen wollte. Ich weiß nicht, ob man das unbedingt so sehen muss, aber was soll das Ganze? Wenn es die Geschichte, die sich in diesen Schichten zu spiegeln scheint, nicht gegeben hätte, warum hat Gott es dann auf diese Weise getan? Ich halte das Argument, dass Dinge mit einem alt aussehenden Anschein erschaffen wurden, für nicht stichhaltig. Es wird oft verwendet und führt letztlich zu Unsicherheit und unterstellt Gott Täuschung.

Wie wurde das Wissen aus Genesis 1 vermittelt, bevor wir zu Genesis 1 kamen?

Kommen wir nun zur Frage, wie das Wissen um Genesis 1 überliefert wurde. Bevor wir uns Genesis 1 zuwenden, wollen wir uns kurz damit befassen, wie die Schriften der Heiligen Schrift im Allgemeinen zu uns gelangt sind. Meiner Ansicht nach finden wir beim Betrachten der Heiligen Schrift, dass einige Teile direkte Mitteilungen Gottes durch den Autor enthalten, die dieser dann schriftlich festhielt und die so für uns bewahrt wurden. Manchmal empfing der Autor eine Vision, insbesondere in den prophetischen Büchern. Dort lesen wir, dass die Propheten Visionen hatten, diese aufzeichneten und uns überlieferten. Andere Autoren scheinen ähnlich vorzugehen wie wir: Sie recherchieren, finden Material zu ihrem Thema und verwenden es beim Verfassen ihres Buches. Lukas deutet im Prolog seines Evangeliums (Lukas 1,1–4) an, dass er für einen Großteil seines Materials historische Recherchen nutzte. Ich denke, dasselbe gilt eindeutig für den Autor des 1. und 2. Königsbuches, da er häufig die Quellen erwähnt, die er für die Abfassung des Materials im Buch der Könige verwendet hat.

Welche Methode auch immer zur Materialbeschaffung oder -aufnahme verwendet wurde, ich denke, das Wichtigste ist nicht die Art der Methode, sondern dass die Autoren in ihren Werken vor Fehlern bewahrt wurden. Da der Heilige Geist ihre Arbeit leitete, wurden sie in ihren Schriften vor Fehlern bewahrt.

Wenn man nun Genesis 1 liest, stellt sich natürlich die interessante Frage, wie das Wissen aus diesem Kapitel zu Mose gelangte. Solche Fragen sind leichter gestellt als beantwortet. In Genesis 1 findet sich kein Hinweis darauf, wie genau dieses Wissen zu Mose kam. Ich glaube aber nicht, dass das so wichtig ist. Wichtig ist, dass es sich um eine Offenbarung Gottes an uns handelt und dass sie wahr ist. Es ist eine Offenbarung Gottes darüber, wie die Welt entstand und wie der Mensch erschaffen wurde, und sie ist wahr und verlässlich. Es ist offensichtlich, dass Mose nicht anwesend war, als die beschriebenen Ereignisse geschahen. Hat Gott zu Mose gesprochen und ihm diese Dinge mitgeteilt? Es ist möglich, dass Mose sie in einer Vision empfing und aufschrieb, was er sah, das ist

durchaus möglich, aber wir wissen nicht genau, wie dieses Wissen zu Mose gelangte.

Nun möchte ich einen hypothetischen Vorschlag unterbreiten. Ich denke, Sie haben Finegans Ausführungen dazu bereits gelesen und sind vielleicht etwas darauf vorbereitet. Angenommen, man könnte beweisen, dass Genesis 1 eine Bearbeitung eines babylonischen Schöpfungsberichts ist, bei dem polytheistische Elemente entfernt und ähnliche Dinge verändert wurden, dann könnten wir meiner Meinung nach sagen, dass es durchaus möglich ist, dass Gott Mose dazu geführt hat, eine solche Tradition zu nutzen. Er hätte die wahren Teile beibehalten und den Rest verworfen, und dies wäre das Wort Gottes. Ich halte das allerdings für unwahrscheinlich und sehe auch keine Beweise dafür. Ich spreche hier nur theoretisch. Wichtig ist meiner Ansicht nach, dass der Heilige Geist die Niederschrift der Heiligen Schrift inspiriert hat, sodass das Ergebnis das geschriebene Wort Gottes ist. Wenn wir von verbaler Inspiration sprechen, ist jedes Wort in der Heiligen Schrift vertrauenswürdig, zuverlässig und wahr. Oft kennen wir die Methode nicht. Die Methode ist aber nicht entscheidend.

Um nun auf diese hypothetische Annahme zurückzukommen:
Angenommen, Moses besaß Überlieferungen zur Schöpfung, und der Heilige Geist beschloss, ihn bei der Gestaltung des Materials und dessen, was er uns als Gottes Wort überlieferte, zu gebrauchen und zu leiten. Theoretisch halte ich das für möglich, doch es gibt meines Erachtens nur wenige Beweise dafür.

Babylonische Ursprünge – Ansatz der panbabylonischen Schule. Betrachten wir die These der babylonischen Ursprünge genauer. 1875 schrieb George Adam Smith vom British Museum in London einen Brief an die britische Zeitung „Daily Telegraph“, in dem er den Inhalt von etwa zwanzig aus Mesopotamien stammenden Tontafeln beschrieb, die eine Schöpfungsgeschichte enthielten. Später veröffentlichte Smith das Buch „*The Chaldean Account of Genesis*“, das

ein enormes Interesse an der Bibel und der Archäologie weckte, denn hier lag der Grundstein für dieses Forschungsgebiet.

Hier ist der babylonische Schöpfungsbericht. Wie unterscheidet er sich von der Schöpfungsgeschichte der Bibel im Buch Genesis? Das war 1875. Um 1902 hatte ein Mann namens Friedrich Delitzsch eine sehr negative Einstellung zur Heiligen Schrift. Ironischerweise verfasste sein Vater Franz Delitzsch einen bedeutenden Kommentar zum Alten Testament und vertrat eine sehr hohe Auffassung von der Heiligen Schrift. Friedrich hielt 1902 eine Vortragsreihe mit dem Titel „*Babel und die Bibel*“ (siehe Seite 7 Ihrer Bibliografie). Sie wurde 1902 auf Deutsch und 1903 in englischer Übersetzung veröffentlicht. Exemplare befinden sich in der Bibliothek, falls Sie sie einsehen möchten. Er wurde zum führenden Vertreter der sogenannten panbabylonischen Schule der Alten Testamentsauslegung. Die Idee dieser Schule war, dass die biblische und die babylonische Weltanschauung sehr ähnlich seien und die biblische Sichtweise von der babylonischen abstamme.

Delitzsch behauptete, sowohl die Schöpfungsgeschichte der Genesis als auch die Sintflutgeschichte Noahs seien von babylonischen Erzählungen abgeleitet. Ein Teil seiner Argumentation beruht natürlich darauf, dass die babylonischen Erzählungen älter sind. Mose lebte um 1400 v. Chr., die babylonischen Erzählungen datieren also etwa vier- bis fünfhundert Jahre früher. Daher sagte er, die Schöpfungs- und Sintflutberichte der Bibel seien Bearbeitungen der babylonischen Erzählungen. Nun möchte ich Ihnen ein Beispiel nennen, nicht aus dem Buch „*Babel und die Bibel*“, sondern aus einem anderen Buch, das ebenfalls auf Seite sieben Ihrer Bibliografie aufgeführt ist. Es ist der zweite Eintrag unter Delitzsch, etwa drei Viertel der Seite nach unten. Es handelt sich um einen deutschen Titel, der übersetzt „Die große Täuschung“ bedeutet. Es war ein zweibändiges Werk, das er 1920 veröffentlichte. Auf Seite acht Ihrer Bibliografie finden Sie das Buch „*Das Alte Testament seit der Reformation*“ von E. G. Kraeling. Kraeling zitiert auf Seite 158 aus dem Buch „*Der große Betrug*“,

das Delitzsch geschrieben hat. Dies vermittelt Ihnen einen Eindruck von Friedrich Delitzschs Interpretation des Alten Testaments, denn er ist einer der radikalsten Kritiker, denen Sie je begegnen werden.

Er sagt: „Das Alte Testament ist voller Täuschungen aller Art, ein wahres Sammelsurium fehlerhafter und unglaublicher, unzuverlässiger Zahlen, darunter auch solche der biblischen Chronologie, ein wahres Labyrinth falscher Darstellungen, irreführender Umformulierungen, Revisionen und Umstellungen. Daher auch die Anachronismen, eine ständige Vermischung widersprüchlicher Details und alter Geschichten, Legenden und Volkserzählungen.“ Kurz gesagt, ein Buch voller absichtlicher und unabsichtlicher Täuschungen – daher der Titel „*Die große Täuschung*“ – es geht um das Alte Testament. Er fährt fort: „Das Alte Testament und alle seine Bücher sind reich an sprachlicher Schönheit und archäologischen Informationen und behalten trotz ihrer Mängel ihren Wert als historisches Dokument. Es ist jedoch in jeder Hinsicht eine relativ späte und undurchsichtige Quelle. Ein propagandistisches Dokument vom ersten Kapitel der Genesis bis zum letzten der Chronik.“ Er hatte keine besonders hohe Meinung vom Alten Testament, was größtenteils auf die Annahme zurückzuführen war, dass viele der Texte aus babylonischen Quellen stammen. Vieles davon folgt der Welhausen-Ansicht, dass späteres Material als älter dargestellt wird, historisch nicht verlässlich ist usw.

(Enuma Elish)

Ich weiß nicht, in welcher Beziehung er zum Vater steht. Es ist bemerkenswert, dass sein Vater Franz, ein gläubiger und angesehener Bibelgelehrter, nun einen Sohn mit solch radikalen Ansichten hat; es wäre interessant zu erfahren, was da vorgefallen ist. Kommen wir nun zur Theorie des babylonischen Ursprungs. Die babylonische Schöpfungsgeschichte ist unter dem Namen Enuma Elish bekannt. Die beiden Wörter Enuma und Elish bedeuten „in der Höhe“. Die meisten Gelehrten datieren die Entstehung auf etwa 1700–2000 v.

Chr., obwohl der älteste erhaltene Text aus der Zeit um 1000 v. Chr. stammt. Es herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass die ursprüngliche Fassung so weit zurückreicht, da das Dokument zahlreiche historische Anspielungen enthält, die ihren Kontext und ihre Einordnung in diese Epoche finden. Daher besteht meiner Meinung nach kaum Zweifel daran, dass der Ursprung zwischen 1700 und 2000 v. Chr. liegt, auch wenn der älteste Text aus der Zeit um 1000 v. Chr. stammt.

Vergleichen Sie dies nun mit dem biblischen Material. Wir gehen davon aus, dass Mose für die Inhalte der ersten fünf Bücher des Alten Testaments verantwortlich ist. Mose lebte frühestens im 15. Jahrhundert. Wir werden später das Datum des Exodus und natürlich auch das Datum, das mit Mose in Verbindung steht, besprechen. Der früheste Zeitpunkt für den Exodus liegt Mitte des 15. Jahrhunderts, der späteste um 1290. Somit lässt sich Mose ungefähr zwischen 1400 und 1200 einordnen. In jedem Fall deutlich später als 2000–1700. Daher besteht meiner Meinung nach kaum ein Zweifel daran, dass das Enuma Elisch, was seine Entstehung betrifft, älter ist als Genesis Kapitel 1.

Es gibt eine sehr gründliche Studie zum Enuma Elisch von Alexander Heidel; sie ist in Ihrer Bibliografie als letzter Eintrag auf Seite sieben zu finden. Das Buch trägt den Titel „*Die babylonische Genesis*“. Heidel analysiert das Enuma Elisch sehr sorgfältig und hebt einige Punkte hervor, die beim Vergleich mit dem Schöpfungsbericht der Genesis hilfreich sind. Unter anderem geht er auf den Zweck des Enuma Elisch ein und hebt zwei Aspekte hervor. Erstens handelt es sich laut Heidel in erster Linie gar nicht um eine Schöpfungsgeschichte. Das Enuma Elisch ist auf sieben Tafeln verfasst, und nur ein sehr kleiner Teil davon befasst sich mit der Schöpfung. Es enthält ausführliche Beschreibungen der Hauptfiguren, allen voran Marduk, der Hauptgottheit der Stadt Babel. Seine Geburt und sein Wachstum werden detailliert beschrieben, und das Dokument scheint eher eine Rechtfertigung für Marduk als Gott Babylons zu sein als eine Schöpfungsgeschichte im eigentlichen Sinne. Dann müssen wir beim nächsten

Mal genau da weitermachen.

Transkribiert von Paul Schneider
Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt
Endgültige Bearbeitung: Rachel Ashley.
Neu gesprochen von Ted Hildebrandt.